Bücher ; Zeitschriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

setzung der Bundesausgaben eingetreten, dies aber nicht nur im Sinne des überdurchschnittlichen Ausbaues von Ausgaben (die Beispiele, die Sie erwähnen), sondern auch im Sinne des unterdurchschnittlichen Ausbaues von Ausgaben (z.B. bei der Kunst) oder gar im Sinne von Eliminierung von Ausgaben aus der Staatsrechnung (Regiebetriebe PTT, später auch SBB), was summa summarum einen lockeren Vergleich doch ermöglicht.

– Dankbar nehme ich die Angabe entgegen, dass 1977 von der Baudirektion «gemäss Unterlagen über die Staatsrechnung» 869 000 Franken für Kunst am Bau ausgegeben wurden. In der jedem Interessierten zugänglichen Staatsrechnung selbst ist dieser Betrag nicht ausgeschieden. Damit ist es für den «Aussenstehenden» nicht nur «schwierig zu beurteilen, wie sich die Staatsrechnung überhaupt zusammensetzt», sondern unmöglich, da eben die aussagekräftigen Detailangaben fehlen.

– Sie werden von mir sicher nicht verlangen, dass ich mir Ihre Meinung zu eigen mache, es sei für die Kunstschaffenden vorteilhafter, wenn eine Bestimmung über den 1% nicht besteht. Meiner Lebtag ist es mir noch nicht vorgekommen, dass eine Staatsstelle aus lauter Liebe zur Kunst mehr als das allernötigste für Kunst am Bau ausgegeben hätte. Und auch in bezug auf Ecublens würde ich den Tag nicht vor dem Abend loben. Und ausserdem hätte die Einführung der 1%-Klausel den Vorteil, dass die Summe, die der Bund für Kunst (und für «Kunst am Bau») auszugeben bereit ist, etwas weniger von Einzelentscheiden abhängig wäre.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, für Ihre Gesprächsbereitschaft und verbleibe mit meinen besten Grüssen,

Marie-Louise Lienhard

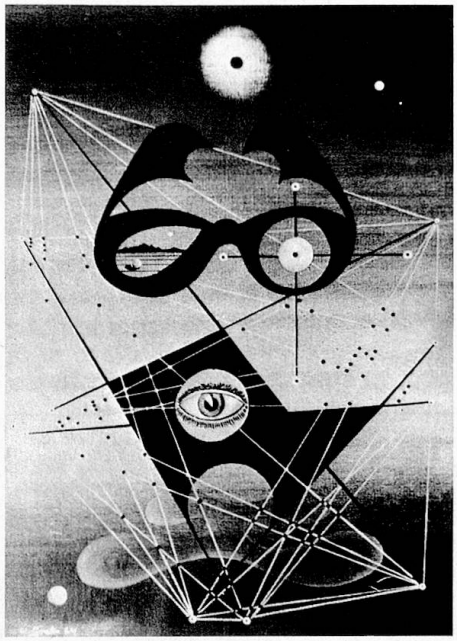
Bücher

Walter Grab

«Sie haben die Häuser verlassen und
schlafen in den Muscheln der Bäume
dort wo die rote Orange des Mondes
die lauten Gesichter kühlt,
steil steigt der Wasserfall durch die
Welt»

Dieses Gedicht von Dieter Wyss auf der Umschlagseite der Publikation über Walter Grab stimmt ein in das Werk des 1927 in Zürich geborenen und dort lebenden Künstlers. Der Einleitungstext vom selben Autor, eine schauerlich phantastische Geschichte, immer an der Grenze des Möglichen, beschwört etwas herauf von der Stimmung, die man vor Bildern von Walter Grab empfindet. Kurztexte von Annemarie Diethelm zu einzelnen Werken treffen Eigenartiges und Charakteristisches seiner Gestaltung und Motivwahl, so etwa in Sätzen wie: «Das System der Ordnung legt sich übers Chaos, zugleich untergräbt das Chaos den so entstandenen Eindruck von Ordnung.»
Die Autorin erwähnt Grabs Zugehörigkeit zum Surrealismus (Walter Grab gründete 1951 eine Surrealisten-Gruppe), sie geht ein auf das Wesen der von André Breton geprägten surrealistischen Bewegung, mit der Walter Grab in Kontakt stand, und die ihren Höhepunkt in der Zwischenkriegszeit in Paris hatte.
Man vermisst einen Text, der auf die Entwicklung des sehr eigenständigen und eigenartigen Werkes von Walter Grab einginge und man möchte mehr über «seinen» Surrealismus erfahren, einen Surrealismus, der die eigentliche surrealistische Epoche überdauert hat. Der harte Klang, unter dem Walter Grab Traumhaftes und Geometrisches zusammenbringt, ist bereits da in seinen Bildern der 50er Jahre und besteht mit der gleichen präzisen Ausdrucksweise noch heute. Als Grundmotiv geht durch die verschiedenen Bilder der rote Faden, die führende Linie, die hineinleitet, verleitet zur Enträtselung, sich auflöst in etwas Vielschichtiges, vor dem der Betrachter irritiert und oft schockiert stehen bleibt. «Ich *bin* Surrealist», heisst ein Leitsatz von Walter Grab. Die Publikation mit 65 Seiten und 54 Abbildungen ist erhältlich im AIV-Buchverlag Stuttgart. Die Auflage beträgt 500 Exemplare, alle handschriftlich signiert. Bestellungen nimmt entgegen:
André Grab, Hirzenbachstr. 92, 8051 Zürich.

Walter Grab: Selbstbildnis, 1964



Zeitschriften

Jubiläums-Sondernummer SPEKTRUM

Im September 1978 erscheint zum 20jährigen Jubiläum der Vierteljahresschrift für Dichtung und Originalgrafik SPEKTRUM eine Sondernummer. Darin sind Grafiken von 31 bildenden Künstlern und Texte von 34 Schriftstellern unseres Landes vereint. Bisher sind 80 Nummern des SPEKTRUM erschienen. Die meisten sind einem Thema gewidmet, dem sich sowohl die graphischen wie die literarischen Mitarbeiter in ihren Beiträgen unterziehen. Für die verschiedenen angewendeten Techniken (Handätzung, Zinklitho, Holz- und Linolschnitt) werden ausschliesslich Originalstöcke verwendet, wobei bis 7 Farben zur Verwendung kommen. SPEKTRUM hat in seinem Bestreben, freien Grafikern und lyrischen Dichtern eine Publikationsmöglichkeit zu schaffen, internationale Beachtung gefunden.
Die Zeitschrift wird herausgegeben von *Sven Knebel und Felix Rellstab, Napfgasse 4/IV, 8001 Zürich.*